

legt Maron, der keineswegs die neuen Ansätze des Konzils und der nachkonziliaren Theologie gering achtet, doch ein stärkeres Gewicht auf den Nachweis der Kontinuität der Konzilsaussagen mit der bisherigen Tradition oder, im Falle neuer Schwerpunkte wie z. B. beim Verständnis der Kirche als Sakrament und der Rechtfertigung als Teilhabe an der Kirche, auf den Nachweis der Verdrängung der Christologie durch die Ekklesiologie. In der Interpretation stimmt er daher den mehr konservativen Exegeten der Konzilstexte zu, in der Sache sind seine Sympathien bei den „progressiven“ nachkonziliaren Theologen.

Angesichts des oben angedeuteten Charakters der Konzilsaussagen sind m. E. bei einer entsprechenden Auswahl und Interpretation der Texte und Textstellen beide Auslegungsverfahren möglich – darin wird mir Maron allerdings nicht zustimmen, denn er hat sich, mit Begründungen, für das eine Verfahren entschieden. Das Verdienst gerade seines Ansatzes, seiner Darstellung und seiner Schlußfolgerungen liegt darin, die trotz neuerer röm.-kath. Konzeptionen noch nicht überwundenen Unterschiede in der Ekklesiologie und Soteriologie und in der Zuordnung beider deutlich und scharf herausgearbeitet zu haben. Dies ist aber bewußt in der Ausrichtung auf den zwischenkirchlichen Dialog geschehen, in dem es zunächst um die gemeinsame Erkenntnis der Wahrheit gehen muß. Dieser Dialog bedarf gerade auch der Mitwirkung derer, die auf die echten Differenzen hinweisen, damit diejenigen, die diese Differenzen überwinden wollen, mit ihren Bemühungen an der rechten Stelle einsetzen und überzeugende Lösungen finden.

Günther Gaßmann

Ernst Trost, Aufstand in der Kirche. Verlag Fritz Molden, Wien=München=Zürich 1969. 264 Seiten. Leinen DM 16,80.

Eine flüssig geschriebene Darstellung vieler progressiver Gruppen und Kräfte in der katholischen Kirche. Wertungen stehen zwar nur zwischen den Zeilen, doch ergreift Trost ganz offenkundig Partei für die Sache der Progressiven. Erlebnisberichte und Exkurse wechseln einander in bunter Folge ab: Isolotto, Don Mazzi; St. Dominikus-Kirche, Amsterdam; Pastoralinstitut der niederländischen Kirche (PINK), Rotterdam; Gottesfrage; ekklesiologische Erwägungen; Metz, Rahner, Halbfas; „Politische Theologie“, Kölner Nachtgebet, Schalom; „Sünde ist Verweigerung von Liebe“; „Die Katholiken sind noch Anfänger der Demokratie“; Synodale Versuche (Wien); Hierarchie, Rechtsstrukturen; Steiermark – das „österreichische Holland“; Priestergruppen, Zölibatsdebatte; Amsterdamer Studentengemeinde; Illich und die verfeinerten Sitten der Inquisition; Papst Paul VI. etc.

Der breite Strom katholischer Pluriformität passiert Revue, und der protestantische Leser fragt sich, ob das nun „typisch katholisch“ war, was er da vernahm, oder ob das nicht vielleicht Beispiele waren aus der „Ökumene der Progressiven“...
Otmar Schulz

Hans-Werner Gille, Katholiken gegen Rom. Günter Olzog Verlag, München/Wien 1969. 318 Seiten. Leinen DM 20,-.

Das Buch hält nicht ganz, was der wohl bewußt etwas schlagzeilenhaft gefaßte Titel verspricht. Der Vf. schreibt als Publizist, nicht als Historiker oder Theologe. Viele Informationen hat er aus erster Hand, durch Interviews mit führenden oder durch ihre oppositionelle Haltung bekannt gewordenen katholischen Persönlichkeiten. Sie sind in lockerer Folge aneinandergereiht, in Kapiteln, deren Titel ebenso wie der des Buches sensationell wirken sollen. Aber die eigentliche Sensation läge in einem systematischen und gestrafften